

Titel des Vorhabens: Resilience Factors in a diachronic and intercultural perspective (ReFadiP)

Projektnummer/Aktenzeichen: K83/2017

Executive Summary

Das Leibniz-Kooperative-Exzellenz-Projekt „ReFadiP“ zielte darauf ab, für die Erforschung von Resilienzphänomenen zentrale, miteinander aber bislang kaum kooperierende Disziplinen zusammenzubringen, um gemeinsam Faktoren zu bestimmen, zu beschreiben und zu evaluieren, die es Individuen und Kollektiven unterschiedlicher Größe ermöglichen, Stresssituationen zu bewältigen bzw. resilient gegen sie zu sein. Ziel war es, herauszuarbeiten, 1) welche Faktoren in ähnlichen und divergierenden kulturellen Kontexten eine besondere Wirksamkeit entfalten, 2) ob und inwieweit sich für Individuen und Kollektive ähnliche Faktoren fassen lassen, 3) unter welchen Konditionen sich einzelne Faktoren herausgebildet und ggfs. verändert haben. Dies ist in großen Teilen gelungen. Aufbauend auf den Ergebnissen ist in einem nächsten Schritt vorgesehen, weitere empirische Untersuchungen durchzuführen, um die in ersten Fallstudien gewonnenen Ergebnisse breiter abzusichern (s. Ausblick).

Das Projekt basierte auf fünf Arbeitspaketen (AP). Während mit AP 1 der notwendige administrative und infrastrukturelle Rahmen geschaffen wurde, bildete die Operationalisierung der theoretischen und methodischen Grundlagen als sog. „Travelgrams“ (AP 2) die Grundlagen für weitere Verbundvorhaben und Einzelprojekte der beteiligten Wissenschaftler*innen. Sie stellten zudem die Basis für die in AP 3 entwickelten Case Studies und die Synthesenbildung in AP 4 dar.

Die Case Studies in AP 3 untersuchten mittels Befragungen, archäologischen, epi- und ideografischen Untersuchungen sowie systematischen Reviews zu Stressoren wie Tod/Verlust oder Flucht/Ortswechseln einerseits und spezifischen Resilienzfaktoren andererseits deren Wirksamkeit. In unseren Case Studies konnten zwei neue, bisher psychologisch nicht als Resilienzfaktoren beschriebene Phänomene herausgearbeitet werden. Im Teilprojekt „Krummhörn“ wurde „Soziale Identität“ als wirksamer Resilienzfaktor in Bezug auf drohende Überflutungsgefahr und damit der Zerstörung des eigenen Lebensraums anhand einer Bevölkerungsbefragung in Ostfriesland identifiziert.

In den Teilprojekten „Etruscan Identities and Resilience in Republican and Early Imperial Italy“ und „Indigenous Pasts and the Roman Present“ wurde der Resilienzfaktor „Vergangenheitsbezug“ herausgearbeitet. Dieser zeigt sich in funerären Praktiken, die im Zuge von Okkupationen auftreten. Als Gegenprobe des Resilienzfaktors wurde ein Teilprojekt „Maintenance Goals“ initiiert, in welchem Maintenance Practices in religiösen Kontexten deutscher und aus Israel migrierter Personen untersucht wurden. Es zeigte sich, dass beide Ausprägungen trotz des interdisziplinären Zugangs vergleichbar genug waren, um einen eigenen Resilienzfaktor darzustellen.

Ein Großteil der Ergebnisse konnte bereits publiziert werden, einzelne Beiträge befinden sich noch in Review bzw. Vorbereitung. Forschungsansätze und -ergebnisse wurde von den Principal Investigators (PIs) und Mitarbeiter*innen auf Tagungen und Workshops vorgestellt. Ein breiteres Publikum konnte über öffentliche Vorträge, Podcasts, Videos und Interviews sowie den Hypothesis-Blog r factors erreicht werden (AP 5). Die PIs von ReFadiP waren darüber hinaus an der erfolgreichen Einwerbung (2019-2023) des Profilbereichs „40,000 Years of Human Challenges: Perception, Conceptualization and Coping in Premodern Societies (Challenges)“ an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und der erfolgreichen Antragstellung für eine zweite Förderphase (2024-2028) beteiligt. Aufbauend auf der fruchtbaren Zusammenarbeit und den Ergebnissen des Projekts wird in enger Kooperation mit einer an der Universität Trier angesiedelten DFG-Forschungsgruppe zur Resilienz aktuell an der Beantragung eines Leibniz-WissenschaftsCampus für

interdisziplinäre Resilienzforschung und eines SFB/Transregio (TRR) zur Untersuchung der Zeitdimension von Resilienz mit Vertreter*innen weiterer Disziplinen, u. a. der Soziologie und Ethnologie gearbeitet.

1. Zielerreichung und Umsetzung der Meilensteine

Das Arbeitsprogramm war in fünf Arbeitspakete gegliedert. AP 1 schaffte den für die erfolgreiche Durchführung des Vorhabens notwendigen administrativen und infrastrukturellen Rahmen. Alle Aufgaben des Projektcontrolling, der Kommunikation mit Kooperationspartnern und beteiligten Einrichtungen, die Organisation der 3 Fellowships, 2 Tagungen, der monatlichen und außerordentlichen Treffen und der 3 Workshops, 2 Retreats sowie die Koordination und Abstimmung einer integrierenden Strategie zur Nachnutzung und Langzeitarchivierung der erhobenen Forschungsdaten wurden erfolgreich erfüllt.

AP 2 entwickelte die theoretisch-methodischen Grundlagen. Ein systematischer Literatursurvey konnte disziplinär für die Psychologie und Lebenswissenschaften erhoben werden. Dieser bildete die Basis für einzelne Publikationen der AP 3-4. Ein wichtiges Ziel des AP 2 war die Übersetzungsarbeit zwischen den Disziplinen im Sinne der „Travelling Concepts“. Mittels Projekt-Monitoring und drei Kurz-Fellowships konnten die hierfür nötigen Übersetzungsschritte identifiziert werden. Als Milestone wurde zur (Selbst-)Reflexion und Sichtbarmachung der Übersetzungsschritte ein heuristisches Werkzeug entwickelt: das sog. „Travelgram“ [1]. Um potenzielle Anschlüsse an zukünftige interdisziplinäre Zusammenhänge zu erarbeiten, wurden ein internationaler Workshop (Theorizing Resilience & Vulnerability in Ancient Studies, [2]), sowie zwei internationale Tagungen (Professionals and Ritual; Understanding Resiliencies) durchgeführt.

Ziel des AP 3 war die Analyse von und die Überprüfung der Wirksamkeit einzelner Resilienzfaktoren im diachronen und interkulturellen Vergleich. Dazu wurden zwei Wege eingeschlagen:

1) wurde ausgehend von konkreten Krisen-/Stresssituationen gefragt, welche Faktoren hierfür relevant waren. Im Teilprojekt „The Archaeology of Death Revisited“ wurde vom konkreten Stressor Tod ausgegangen und dieser in mehrere, miteinander verbundene Stressoren wie Verlust, Existenzbedrohung, Lücke im sozialen Gefüge zerlegt [3; 4]. Gemeinsam mit einem in der Psychologie angesiedelten, interkulturell angelegten, systematischen Review [5] wurden der Zusammenhang dieser Stressoren in mehreren Vorträgen zur Diskussion gestellt. Das Teilprojekt „Krummhörn“ untersuchte den historischen und rezenten Stressor Überflutung in einer archäologisch informierten, psychologischen Studie. Dabei erwies sich „Soziale Identität“ als ein psychologisch bislang nicht beschriebener Resilienzfaktor, der dazu beiträgt, mit diesem Stressor resilient umzugehen [6].

Mit dem Stressor „Eroberung“ bzw. „politischer und gesellschaftlicher Umbruch“ setzten sich die archäologischen Teilprojekte „Etruscan Identities and Resilience in Republican and Early Imperial Italy“ und „Indigenous Pasts and the Roman Present“ auseinander. Durch die Auswertung archäologischer Funerärquellen etruskischer und nordwesteuropäischer Grablegen konnte ein neuer, bislang psychologisch nicht beschriebener Resilienzfaktor identifiziert werden: „Vergangenheitsbezug“ [7]. Zur Validierung dieses neu beobachteten Resilienzfaktors wurde eine psychologische Studie initiiert. Diese belegt, dass auch in heutigen Zusammenhängen Vergangenheitsbezüge wirksam sind [8].

Grundlage für die Bearbeitung aller Case Studies in AP 3 war die Auseinandersetzung mit individueller Resilienz und der Resilienz von Gruppen. Zur Überbrückung dieser Differenz wurde in einer Studie unter dem Stichwort „Collective Resilience“ untersucht, wie Menschen gemeinsam Stress bewältigen und wie Individuen eine gemeinsame Resilienz entwickeln [9].

2) wurden im Teilprojekt „Traceability of resilience factors in human evolution“ materielle Hinterlassenschaften untersucht, mit denen sich erstmals Verhaltensweisen identifizieren

lassen, die mit in der Psychologie erfassten Resilienzfaktoren korrelieren. Als früheste sichtbare Verhaltensweise, die heute als Resilienzfaktor wirksam ist, konnte „Soziale Unterstützung“ bereits vor ~300.000 Jahren nachgewiesen werden, gefolgt von „Soziale Identität“ vor ~200.000 Jahren [13].

Die Erstellung von Synthesen war Aufgabe des AP 4. Die Bündelung der Forschungsergebnisse erfolgte in gemeinsamen interdisziplinären Vorträgen und Publikationen [10, 11]. Eine Schlüsselrolle als Milestone nahm die Tagung „Understanding Resiliencies“ ein, bei welcher die Projektmitglieder ihre Synthesen zusammenbrachten. Gemeinsam mit den Universitäten Trier und Mainz werden die Potenziale interdisziplinärer Resilienzforschung zukünftig in einem Wissenschaftscampus sowie einem SFB/Transregio weiterentwickelt.

Der Milestone der Darstellung gesellschaftlicher und individueller Handlungsalternativen wurde in Transferformate (AP 5) übersetzt, damit diese direkt im Austausch mit gesellschaftlichen Partnern weiterentwickelt werden konnten. Als besonders erfolgreiche Transferformate im Sinne von PUSH und PUR haben sich solche bewährt, bei denen die Projektmitglieder direkt bzw. medial vermittelt mit der Öffentlichkeit kommunizierten. Daher haben wir wiederholt Interviews, Videos, Podcasts aber auch Formate wie Leibniz Book a Scientist, den Mainzer Wissenschaftsmarkt, den Forschungspodcast Minds of Mainz etc. genutzt, während politische Beratung durch das mehrfache Nutzen des Formats Leibniz im Bundestag angeboten wurde. Formate wie unser Wissenschaftsblog rfactors nahmen eine unterstützende Rolle ein.

2. Aktivitäten und Hindernisse

Aktivitäten

In der ersten Phase fanden intensive regelmäßige Projekttreffen statt. Diese Jours Fixes wurden in Präsenz, und seit der Corona-Pandemie digital durchgeführt. Der Literatursurvey wurde allen Beteiligten zur Verfügung gestellt, erste Ansätze für die gemeinsame Arbeit wurden in vier Working Papers (WP) erarbeitet und in der Projektgruppe diskutiert. Die Beschreibung der bisher als wirksam nachgewiesenen Resilienzfaktoren (WP 1) bilden die Basis vor allem der archäologischen Fallbeispiele, während die anderen WP in Aufsätzen mündeten [1; 11; 12]. Zudem wurden drei Kurzzeit-Fellows (C. Antweiler; D. Bachmann-Medick, M. Endreß) hinzugezogen, die je mit einem Fachvortrag, gemeinsamen Seminaren und kleinen Diskussionsrunden ihre Expertise in die APs und Teilprojekte einbrachten.

Während der zweiten Phase lag der Fokus auf dem Abschluss und der Ergebnissicherung der Teilprojekte [4-7, 8-9, 13]. Für die Synthese wurde ein internationaler digitaler Workshop (TRAVAS), eine gemeinsam mit dem Profilbereich „Challenges“ durchgeführter Workshop (Coping - Zum analytischen Potential einer Resilienzkatgorie) sowie zwei internationale Tagungen (Professionals and Ritual; Understanding Resiliencies) durchgeführt, in der die Aktivitäten der Projektmitglieder gebündelt wurden. Zudem wurde das Projekt in den Profilbereich „40,000 Years of Human Challenges“ der Johannes Gutenberg-Universität Mainz eingebunden. Im Rahmen von Challenges konnten weitere empirische Erhebungen erfolgen.

Hindernisse

Schwierig gestaltet sich die Suche nach geeigneten Publikationsorganen für die interdisziplinären Beiträge. Durch die hohe Interdisziplinarität des Projekts und der daraus entstehenden Aufsätze, v. a. der Tandempublikationen, war die Identifizierung geeigneter Publikationsorgane schwierig. Die Zusammenarbeit der Disziplinen Archäologie, Psychologie und Lebenswissenschaft ist neuartig und findet daher in noch wenigen Journals Beachtung. Deshalb erfolgte die Weiterentwicklung des Arbeitsprogramms sukzessiv im disziplinären Wechsel der Publikationsorgane.

Ein großes Hindernis für den Projektfortschritt stellten die Folgen der Covid-19-Pandemie dar. Kommunikationsformate wie Jours Fixes und Retreats, konnten in Folge der Pandemie nur beschränkt und fast ausschließlich digital stattfinden. Den daraus entstehenden Verzögerungen wurde durch die Ermöglichung von Homeoffice sowie kostenneutralen Laufzeitverlängerungen der Promotions- und PostDoc-Stellen begegnet.

Bedauerlicherweise konnte keine der drei Promotionen bis Projektende abgeschlossen werden. Zwar wurden von den Doktorandinnen für die kumulativen Promotionen wichtige Aufsätze veröffentlicht, durch persönliche Umstände, die in einem Fall zu einer beruflichen Umorientierung führten, sowie die Folgen von Corona verzögerte sich die Fertigstellung aller Doktorarbeiten. Zwei der Promotionen befinden sich derzeit in einem fortgeschrittenen Stadium, ein Abschluss steht jeweils noch aus.

3. Ergebnisse und Erfolge

Ergebnisse

Wesentliches Ergebnis war die Erkenntnisse, dass Resilienzfaktoren 1) Kontextbezogen wirksam werden, 2) individuell und kollektiv nicht identisch sind, sondern transformiert werden, 3) psychologische Kategorien von Resilienzfaktoren nicht „verlustfrei“ in die Archäologie übertragen werden können und anders herum, und 4) historisch immer wieder ähnliche Resilienzfaktoren auftreten, die mittels heutiger Kategorisierungen beschreibbar gemacht werden können.

Insbesondere konnten zwei noch nicht in der Psychologie beschriebene Resilienzfaktoren identifiziert werden: 1) „Social Identity“ hat sich als Resilienzfaktor in verschiedenen Zusammenhängen (Flucht, Überflutung) erwiesen. 2) „Vergangenheitsbezug“ erwies sich sowohl im Zusammenhang mit dem Stressor „Eroberung“ in archäologischen Zusammenhängen als auch mit „Migration“ im Zuge heutiger religiöser Festausübungen als wirksam. Hierbei handelt es sich um den ersten archäologisch identifizierten Faktor der in der Psychologie überprüft wurde. Eine vertiefende Auseinandersetzung mit diesem Faktor und insbesondere seiner Zeitdimension ist für ein Nachfolgeprojekt „Belonging to the Future“ im Rahmen des geplanten SFB/Transregio in Vorbereitung. Besonders wirksame Resilienzfaktoren, wie „Soziale Unterstützung“ lassen sich auf Verhaltensweisen zurückführen, die bereits vor ~300.000 Jahren im archäologischen Befund nachweisbar sind.

Zur Zusammenführung der divergierenden Wissenschaftstraditionen wurde die Perspektive der Travelling Concepts erfolgreich um eine Methodologie der „Travelgrams“ erweitert, um Reduktionen auf wenige zu enge oder zu vage Begriffe aufzulösen und zugleich die interdisziplinären Begriffstransformationen zu fassen.

Erfolge

Insgesamt konnten im Projekt 11 Artikel in Fachzeitschriften (8 publiziert, 4 in Review bzw. Vorbereitung), 7 Beiträge in Sammelwerken und Tagungsbänden (6 publiziert, 1 in Review) sowie 5 weitere Beiträge, davon einer ein Online-Sammelwerk im Blogformat, verfasst werden. Zudem entstanden 2 journalistische Beiträge, mehrere Podcasts, Videos sowie Interviews.

Von Projektbeteiligten wurden 24 Fachvorträge gehalten, 3 Workshops/Sessions sowie zwei Tagungen durchgeführt.

Ein großer Erfolg war die Einwerbung des Profilbereichs „40,000 Years of Human Challenges: Perception, Conceptualization and Coping in Premodern Societies (Challenges)“ an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz aus Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz durch PIs des Projekts. Hierdurch konnte ReFadiP als ein wesentliches Querschnittsprojekt neue Zusammenarbeiten initiieren und das eigene Forschungsthema in einen übergreifenden

Zusammenhang stellen. Der Profilbereich geht nach erfolgreicher Neubeantragung im Jahr 2024 in eine weitere Förderphase.

4. Chancengleichheit, Karriereförderung und Internationalisierung

Im Projekt lag das Geschlechterverhältnis bei 2:1 (14 Frauen, 7 Männer). Dies schlüsselt sich folgendermaßen auf: Projektleitung 1w/1m; PIs 5w/4m; Postdocs 6w/2m, Doktorand*innen 3w. Eine Doktorandin befand sich bis Ende Mai 2020 in Elternzeit. Ihr schneller und reibungsloser Wiedereinstieg wurde durch flexible Arbeitszeiten (Home Office) sichergestellt. Für die Einstellung der Postdocs wurde auf Early Career Researchers Wert gelegt, um ihnen einen interdisziplinären Einstieg in den weiteren wissenschaftlichen Weg zu ermöglichen. Unter den Postdocs befanden sich eine US-Amerikanerin, eine Ukrainerin und eine Israeli sowie unter den PIs eine Niederländerin. Alle Stellenausschreibungen fanden im Einklang mit den gesetzlichen Vorgaben zur Chancengleichheit statt.

5. Strukturen und Kooperationen

Neue Kooperationspartner wurden nicht in das Projekt aufgenommen. Dafür bildete der aus der Projektgruppe in Zusammenarbeit mit weiteren Kolleg*innen der JGU entstandene und bis 2028 bewilligte Profilbereich „40,000 Years of Human Challenges“ eine über das Projekt hinausgehende Kommunikationsbasis, in der das Projekt wichtige Impulse setzen konnte und zugleich neue Impulse aufnahm. Aufbauend auf dem intensiven Austausch im Rahmen des Fellowships wurde die Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Martin Endreß (Soziologie, Trier) substanziell ausgebaut. Aktuell sind zwei gemeinsame Vorhaben zwischen ihm und den Projektleitungen in Arbeit (s. u. Ausblick).

6. Qualitätssicherung

Für die in der Psychologie durchgeführten Studien mit Proband*innen wurden zur Qualitätssicherung Prätests durchgeführt oder eine Genehmigung durch die Ethikkommission eingeholt. Um die Transparenz der Studien zu erhöhen, werden zukünftig Prä-/Trialregistrierungen angestrebt, um Doppelstudien zu vermeiden. Im Fall der Literatur-Reviews wurde mit dem Vier-Augen-Prinzip gearbeitet. Zwei Personen führten kritisch und voneinander unabhängig sowohl die Title-/Abstract-Screenings, die darauffolgenden Fulltext-Screenings, als auch die Datenextraktion durch.

Von den veröffentlichten Beiträgen erschienen 13 in Open Access. Die Qualitätssicherung per Peer Review (8) wurde bevorzugt. Für die noch ausstehenden Publikationen sind Open Access und Peer Review geplant. Um eine internationale Verfügbarmachung der Texte zu gewährleisten, erscheinen die Texte überwiegend in englischer Sprache, eine professionelle Übersetzung und Kontrolle unterstützte diesen Prozess.

7. Zusätzliche Ressourcen

Neben den im Projekt beschäftigten Mitarbeiter*innen wurden durch die PIs, die Projektleitung, die Verwaltungen der jeweiligen Kooperationspartner sowie die ausgeschiedenen Postdocs In-Kind-Leistungen in Höhe von ca. 460k € erbracht. Die unterschiedlichen Anteile erklären sich durch den Betreuungsaufwand der Doktorandinnen sowie durch die detaillierten Absprachen mit den Postdocs. Publikationskosten wurden nicht in Anspruch genommen, da diese über die Partnerinstitutionen erbracht wurden.

8. Ausblick

Nach dem erfolgreichen Abschluss des Projekts sind folgende Forschungsfragen relevant geworden: 1) Wie lassen sich Kontexte, in denen Resilienzfaktoren wirksam werden, historisieren? 2) Welche zeitlichen Logiken liegen Resilienzphänomenen zugrunde? Zur Beantwortung wird die Zusammenarbeit mit der Soziologie, aber auch der Ethnologie im Rahmen geplanter Verbundprojekte (WissenschaftsCampus, SFB/Transregio) ausgebaut.

Anhänge

Bibliografie

- [1] Stefan Schreiber, Kerstin P. Hofmann, Louise Rokohl, Paul P. Pasiëka, Alexandra W. Busch. (in Vorb.). Travelling Concepts im interdisziplinären Forschungsprozess. Methodologische Betrachtungen zu Kartierungen konzeptueller Übersetzungen als ‚Travelgrams‘ am Beispiel von Resilienz. Saeculum.
- [2] Hinz, M., Renger, M., Schreiber, S., & Heitz, C. (eds.) (2021). Theorizing Resilience & Vulnerability in Ancient Studies (TRAVAS).
- [3] Hofmann, K. P., Gresky, J. (2021). Thanatoarchaeology. How do you investigate death? *Archaeology Worldwide* 1/2021: 10-19.
- [4] Chub, N. (2022). Kenotaph als eine Strategie der Verlustbewältigung bei uneindeutigem Verlust. in: E. Kaiser, M. Meyer, S. Scharl, S. Suhrbier (eds.), *Wissenschichten. Festschrift für Wolfram Schier zu seinem 65. Geburtstag*, (pp. 17-27). *Internationale Archäologie - Studia honoraria* 41 (Rahden/Westf.: Leidorf).
- [5] Blessin, M., Lehmann, S., Kunzler, A. M., van Dick, R., Lieb, K. (2022). Resilience Interventions Conducted in Western and Eastern Countries—A Systematic Review. *International Journal of Environmental Research and Public Health* 19 (11): Art. 6913.
- [6] Erfurth, L., Hernandez Bark, A. S., Molenaar, C., Aydin, A. L., van Dick, R. (2021). "If worse comes to worst, my neighbors come first": Social identity as a resilience factor in areas threatened by sea floods. *SN Social Sciences* 1: Art. 272.
- [7] Pasiëka, P. P. 2022. Von realen und konstruierten Familien: Die Wiederbelegung etruskischer Gräber als Resilienzstrategie, in: P. Amann - R. Da Vela - R. P. Krämer (Hrsg.), *Gesellschaft und Familie bei Etruskern und Italikern. Akten des 18. Treffens der Arbeitsgemeinschaft Etrusker & Italiker* (Wien, Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik, 6.-7. März 2020), *Wiener Beiträge zur Alten Geschichte online (WBAGon)* 4 (Wien 2022) 239-262.
- [8] Ecker, Y., Imhoff, R., Busch, A. W., Schreiber, S. (in Review). From Social Traditions To personalized Routines: Maintenance Goals as a Resilience Factor. *European Journal of Social Psychology*.
- [9] Molenaar, C., Blessin, M., Erfurth, L., & Imhoff, R. (2022). Were we stressed or was it just me - and does it even matter?: Efforts to disentangle individual and collective resilience within real and imagined stressors. *British Journal of Social Psychology* 61, 167-191.
- [10] Schreiber, S. (2021). From Panarchy to Anarchy: The Relational Resilience of (More-Than-Human) Subjects in Processes of Subjectivation. In M. Hinz, M. Renger, S. Schreiber, & C. Heitz (Eds.), *Theorizing Resilience & Vulnerability in Ancient Studies (TRAVAS): Blog resulting from the International Workshop 19.-20.1.2021*.
- [11] Schreiber, S. (2022). Resilienz als Resonanzfähigkeit: Ein affekttheoretischer Blick auf ein psycho-sozioarchäologisches Forschungsfeld. In M. Endreß & B. Rampp (eds.), *Resilienz als Prozess: Beiträge zu einer Soziologie von Resilienz* (pp. 81-122). Wiesbaden: Springer VS.
- [12] Schreiber, S., Blessin, M., Lehmann, S., van Dick, R., Hofmann, K. P., Pasiëka, P. P., Rokohl, L., Busch, A. W. (in Vorb.). New psycho-social resilience factors from archaeological research. *PLOS One*.
- [13] Lehmann, S., Blessin, M., van Dick, R., Jöris, O., Gaudzinski-Windheuer, S., Lieb, K. (in Vorb.). Resilience and Human Behavioral Evolution - Archaeology and Psychology combined in their search on human resilience factors. *Nature Human Behaviour*.